

Kathrin Höhner

► Die Open Researcher and Contributor ID (ORCID)

1 Herausforderungen für Autorinnen und Autoren bei der Zuordnung zu den eigenen Forschungsergebnissen

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Berufsbildungsforschung stehen zunehmend vor der Herausforderung, ihre Forschungsaktivitäten und insbesondere Publikationen als deren wichtigste Darstellungsform international sichtbar zu machen. Dafür müssen Publikationen ihren Autorinnen bzw. Autoren, der Einrichtung, der sie angehören, und Projekten, in deren Kontext sie entstanden sind, eindeutig zugeordnet werden können. Da durch Open Access (OA) die Sichtbarkeit der Publikationen selbst erhöht wird, ist es beim OA-Publizieren besonders wichtig, dass die Publikationen eindeutig ihren Autorinnen bzw. Autoren zugeordnet werden, wenn die Forschungsaktivitäten konkreter Personen sichtbar werden sollen.

Die im Folgenden detaillierter beschriebenen Herausforderungen in diesem Zusammenhang sind:

- Namensformen und Namensgleichheiten,
- Darstellung der Forschungsaktivitäten im Rahmen der Forschungsberichterstattung,
- Erzielen von vollständiger Darstellung der Forschungsaktivitäten in unterschiedlichen Systemen.

Namensformen und Namensgleichheiten

Bei der eindeutigen Zuordnung von Publikationen zu ihren Autorinnen bzw. Autoren stellen Namensgleichheiten verschiedener Personen, Namensänderungen, Sonderzeichen wie Umlaute sowie Namensvarianten eine Herausforderung dar, führen sie doch zu unvollständigen Übersichten über die eigene Forschungsleistung (für Details vgl. VIERKANT u. a. 2018, S. 13). Es liegt somit im eigenen Interesse der Forschenden, hier Vollständigkeit zu erzielen, egal

unter welchem Namen sie veröffentlicht haben, damit ihre eigene Forschung international vollumfänglich sichtbar wird.

Darstellung der Forschungsaktivitäten im Rahmen der Forschungsberichterstattung

Zudem sehen sich auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Berufsbildungsforschung zunehmend vor die Herausforderung gestellt, Anforderungen der Forschungsberichterstattung zu erfüllen (vgl. HERWIG 2018, S. 15ff.). Die Forschungsberichterstattung hat mit der Entwicklung des „Kerndatensatz Forschung – Standard für Forschungsinformationen in Deutschland“ eine erhöhte Aufmerksamkeit bekommen. Hochschulen engagieren sich zunehmend, die Forschungsergebnisse ihrer Forschenden in sogenannten Forschungsinformationssystemen zu erfassen, um damit unterschiedliche interne Zwecke, aber auch Berichtspflichten für Externe zu erfüllen. Diese Berichtspflichten gehen über die Erfassung und Weitergabe bibliografischer Angaben zu klassischen Publikationen einer Person hinaus: So sind z. B. Gutachten oder auch Gremienmitgliedschaften ebenso wie die Einwerbung von Drittmitteln für unterschiedliche Zwecke anzugeben.

Für die Leistungsmessung im Rahmen von Hochschul- oder auch Personenrankings – wichtig z. B. bei Stellenbesetzungsverfahren – wird oft auf die großen kommerziellen bibliometrischen Datenbanken *Web of Science*, *Scopus* oder auch *Dimensions* zugegriffen. Somit liegt es im Interesse der Forschenden, auch in diesen Datenbanken einen möglichst vollständigen Nachweis aller eigenen Publikationen zu erlangen.

Nicht zuletzt erwarten Forschungsförderer, z. B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) oder Ministerien, Auskünfte über die Publikationen einer Person.

Einen direkten Mehrwert für die Darstellung der eigenen Publikationen auf der persönlichen Website bieten Publikationslistenservices, wie sie seit einigen Jahren von Bibliotheken angeboten werden. Dieser von Forschenden gern genutzte und als großer Mehrwert gesehene Service (vgl. HORSTMANN/JAHN 2010, S. 186; BECKER/HÖHNER 2019, S. 122) setzt jedoch ebenso voraus, dass die Publikationen eindeutig ihren Autorinnen bzw. Autoren zugeordnet werden können.

Vollständigkeit der Daten

Die große Herausforderung liegt darin, für alle oben genannten Zwecke möglichst vollständige Daten zu erhalten. Da in der Regel für die verschiedenen Anwendungsszenarien unterschiedliche Systeme zu bedienen sind, was häufig durch eine manuelle Erfassung erfolgt, geht dies mit einem recht hohen administrativen Aufwand für die Forschenden einher. Zur Minimierung des Aufwands ist eine eindeutige Autorenidentifikation hilfreich, da so Prozesse der Weitergabe bibliografischer Daten automatisiert werden können (vgl. VIERKANT u. a. 2018, S. 9f.). Dabei sollte die Pflege der Daten idealerweise nicht in einem proprietären System erfolgen, sondern in einem System, das mittels offener Schnittstellen den automatisierten Austausch zwischen verschiedenen Systemen ermöglicht. Dies ist auch dann von Vorteil, wenn Autorinnen und Autoren die Institution wechseln, für die sie arbeiten.

2 Die ORCID iD als übergreifender Lösungsansatz

Zur Lösung der skizzierten Herausforderungen wurde die „Open Researcher and Contributor ID“ (ORCID iD) entwickelt.¹ Hierbei handelt es sich um einen internationalen Identifikator für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der aus einem 16-stelligen Zahlencode besteht und der dauerhaft (persistent) und eindeutig ist. Ziel der ORCID iD ist es, die Zuordnung von Autorinnen und Autoren zu ihren eigenen Forschungsaktivitäten von Publikationen bis hin zu Projekten zu erleichtern. Um eine ORCID iD zu bekommen, muss sich eine Person aktiv bei ORCID registrieren.

Gegründet wurde ORCID als Initiative eines Zusammenschlusses von internationalen Verlagen, Wissenschaftseinrichtungen sowie den Organisationen *Crossref* und *DataCite*, die maßgeblich verantwortlich sind für die Verbreitung des *Digital Object Identifier* (DOI), der sich als persistenter Identifikator für digitale Publikationen etabliert hat. Der große Vorteil eines DOI liegt darin, dass die bibliografischen Angaben einer digitalen Publikation dauerhaft aufgerufen werden können, unabhängig davon, ob sich die Internetadresse der Publikation oder die Plattform ändert, auf der sie ursprünglich veröffentlicht wurde. *DataCite* und *Crossref* sind dabei die internationalen Organisationen, die die meisten DOI registrieren. Verlage nutzen oft *Crossref*, um Metadaten zu Publikationen weiterzugeben: Neben den bibliografischen Angaben sind dies oft auch Informationen zum OA-Status und Informationen zu Autorinnen bzw. Autoren, z. B. die ORCID iD. Daher ist die ORCID iD bewusst international und interdisziplinär ausgerichtet; sie will ein Identifikator für Forschende aller Disziplinen sein. Mit weltweit über 13 Millionen² und deutschlandweit knapp 280.000³ registrierten ORCID iDs hat sie sich zu einem wichtigen Standard für die Identifikation von Autorinnen und Autoren entwickelt. Da Forschende sich eine ORCID iD selbst aktiv anlegen müssen, die ORCID iD nicht automatisiert oder manuell durch Institutionen für Personen angelegt werden kann, deuten diese Zahlen auf eine breite Akzeptanz bei aktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hin.

Zu der ORCID iD, der Zahlenkombination, gehört immer auch ein sogenannter *ORCID-Record*. Der *ORCID-Record* stellt eine Art Profil dar, in dem ähnlich wie in akademischen sozialen Netzwerken wie *ResearchGate* oder <https://www.academia.edu> Informationen zum akademischen Werdegang, zu Beschäftigungsverhältnissen, Gremienmitgliedschaften, Gutachtertätigkeiten sowie zu den eigenen Werken, den Forschungsergebnissen, hinterlegt werden können. Diese Daten können entweder von den Besitzenden des *ORCID-Records* oder von dazu legitimierten Organisationen, sogenannten *trusted parties*, eingetragen werden. *Trusted parties* sind kommerzielle oder öffentliche Organisationen, die Daten aus *ORCID-Records* auslesen oder Daten in *ORCID-Records* einspielen dürfen, ohne dass diese Daten

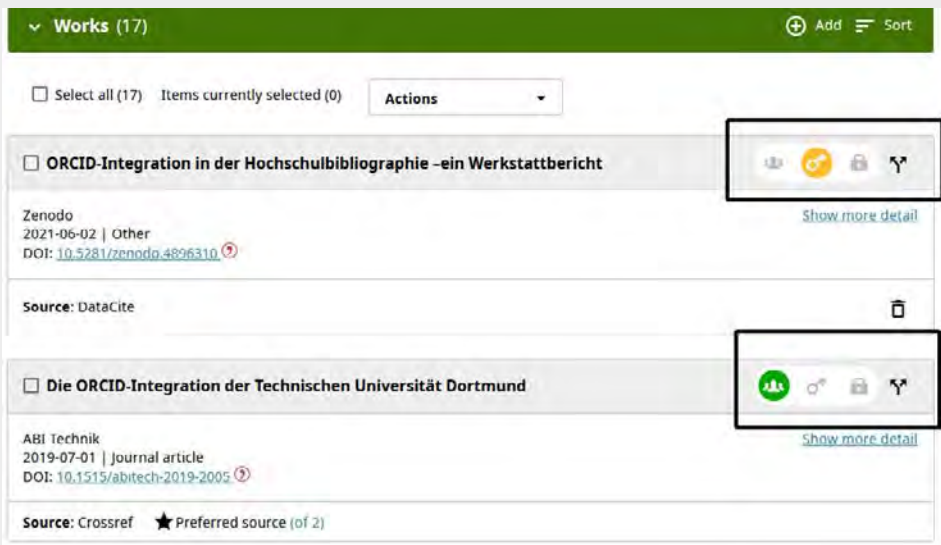
1 <https://orcid.org> (Stand: 14.03.2022).

2 Vgl. <https://orcid.org/statistics> (Stand: 31.03.2022).

3 Vgl. <https://www.orcid-de.org> (Stand 31.03.2022).

öffentlich sichtbar sind. Besitzende eines ORCID-Record können die Sichtbarkeit für jedes einzelne Werk festlegen (vgl. Abb.1 und Abb. 2).

Abbildung 1: Sichtbarkeit von Werken im ORCID-Record



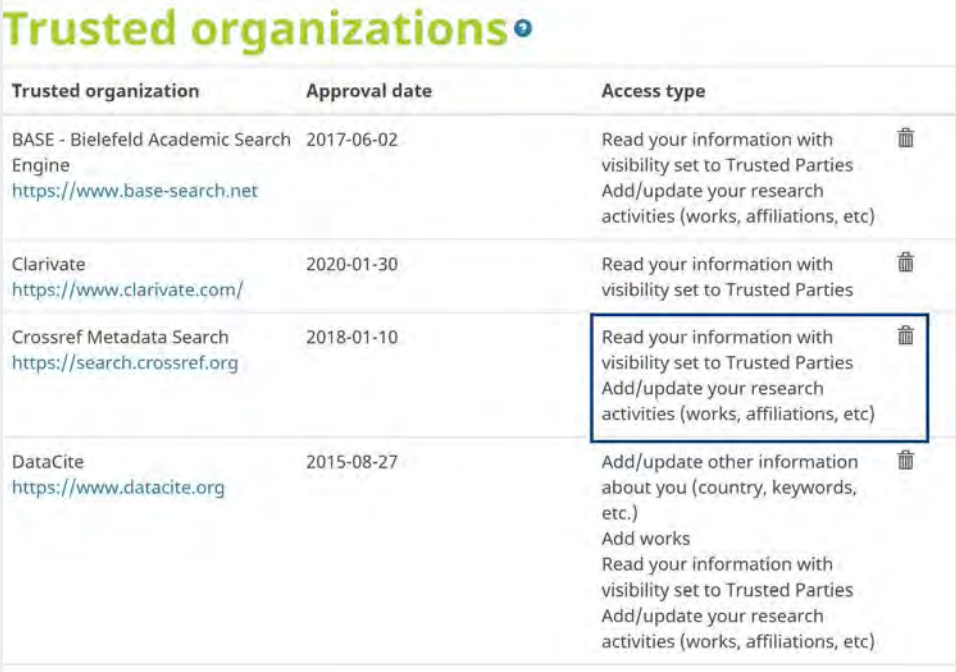
The screenshot displays the 'Works' section of an ORCID record. At the top, there is a green header with 'Works (17)', an 'Add' button, and a 'Sort' menu. Below this, a selection bar shows 'Select all (17)' and 'Items currently selected (0)'. An 'Actions' dropdown menu is also present. Two works are listed:

- Work 1:** 'ORCID-Integration in der Hochschulbibliographie –ein Werkstattbericht'. It is from Zenodo, dated 2021-06-02, with DOI: 10.5281/zenodo.4806310. The source is DataCite. The visibility icons (public, trusted parties, and private) are highlighted with a red box.
- Work 2:** 'Die ORCID-Integration der Technischen Universität Dortmund'. It is from ABI Technik, dated 2019-07-01, with DOI: 10.1515/abitech-2019-2005. The source is Crossref, marked as a preferred source. The visibility icons (public, trusted parties, and private) are highlighted with a red box.

Each work entry includes a 'Show more detail' link.

Anm.: Das Icon mit der Personengruppe in grüner Farbe bedeutet, dass der Eintrag öffentlich sichtbar ist, das Icon mit dem Schlüssel in gelber Farbe, dass der Eintrag für *trusted parties* sichtbar ist und das Icon mit dem Schloss bedeutet, dass der Eintrag nur für den/die Besitzzende/-n des ORCID-Record sichtbar ist.

Abbildung 2: Eintragen von Werken in den ORCID-Record über Search-and-Link-Funktion



Trusted organization	Approval date	Access type
BASE - Bielefeld Academic Search Engine https://www.base-search.net	2017-06-02	Read your information with visibility set to Trusted Parties Add/update your research activities (works, affiliations, etc)
Clarivate https://www.clarivate.com/	2020-01-30	Read your information with visibility set to Trusted Parties
Crossref Metadata Search https://search.crossref.org	2018-01-10	Read your information with visibility set to Trusted Parties Add/update your research activities (works, affiliations, etc)
DataCite https://www.datacite.org	2015-08-27	Add/update other information about you (country, keywords, etc.) Add works Read your information with visibility set to Trusted Parties Add/update your research activities (works, affiliations, etc)

2.1 Mehrwerte der ORCID iD für Forschende

Die Akzeptanz der ORCID iD bei Forschenden beruht im Wesentlichen auf drei Aspekten.

Datenhoheit

Die Datenhoheit liegt vollständig bei den Besitzenden einer ORCID iD. So kann nur die/der ORCID-iD-Besitzende bestimmen, welche Organisationen welche Daten des eigenen ORCID-Record lesen oder Daten in den eigenen ORCID-Record einspielen dürfen. Die von ORCID genutzten Schnittstellen unterscheiden bei der Datenübermittlung zudem zwischen Daten, die öffentlich sichtbar sind, und solchen Daten, für die der/die Besitzende des ORCID-Record bestimmt hat, dass die *trusted parties* sie lesen dürfen (siehe auch Abb. 1).⁴ Jederzeit kann der/die Besitzende einer ORCID iD einzelnen *trusted parties* die vergebenen Rechte aus dem ORCID-Record wieder entziehen. Dabei ist ORCID vollständig konform mit

⁴ Für Details vgl. „Building your ORCID record & connecting your iD“, URL: <https://support.orcid.org/hc/en-us/categories/360000663114-Building-your-ORCID-record-connecting-your-iD> (Stand: 15.03.2022).

der Datenschutz-Grundverordnung, wie ein von dem Projekt ORCID DE in Auftrag gegebenes Gutachten zum Datenschutz bestätigt (vgl. SCHALLABÖCK/VON GRAFENSTEIN 2017).

Verbreitung im Verlagswesen

Internationale Großverlage, z. B. Elsevier, SpringerNature und Wiley, waren Mitbegründer der ORCID-Initiative und haben damit die Nutzung der ORCID iD im internationalen Verlagswesen etabliert. Die Vorteile für Verlage entsprechen den Vorteilen der eindeutigen Identifikation für Autorinnen und Autoren: Auch Verlage müssen Personen eindeutig zuordnen können, ob diese nun ihren Namen gewechselt haben oder es mehrere Personen gleichen Namens in den Verlagssystemen gibt. Wie schon 2018 von Vierkant u. a. beschrieben, stellen kommerzielle Verlage zunehmend ihre Autorinnen und Autoren in den Mittelpunkt ihrer Produkte und verlinken z. B. alle Publikationen einer Person in ihrem Verlag untereinander, was durch die ORCID iD der Autorinnen und Autoren möglich wird (vgl. VIERKANT u. a. 2018, S. 17). So können, ausgehend von einer Publikation, weitere Publikationen der Autorinnen und Autoren gefunden werden. Werden die ORCID iDs zudem als Hyperlink angegeben, sind durch die direkte Weiterleitung zum ORCID-Record alle Publikationen einer Person zu finden, unabhängig davon, bei welchem Verlag sie erschienen sind. Davon profitieren die einzelnen Forschenden, weil ihre Sichtbarkeit als Autor/-in erhöht wird.

Zudem ermöglichen es einige Verlage, dass sich Forschende als Autor/-in oder Gutachter/-in in den Verlagssystemen mit ihrer ORCID iD authentifizieren, wodurch singuläre Accounts mit unterschiedlichen Passwörtern obsolet werden.

Systemoffenheit

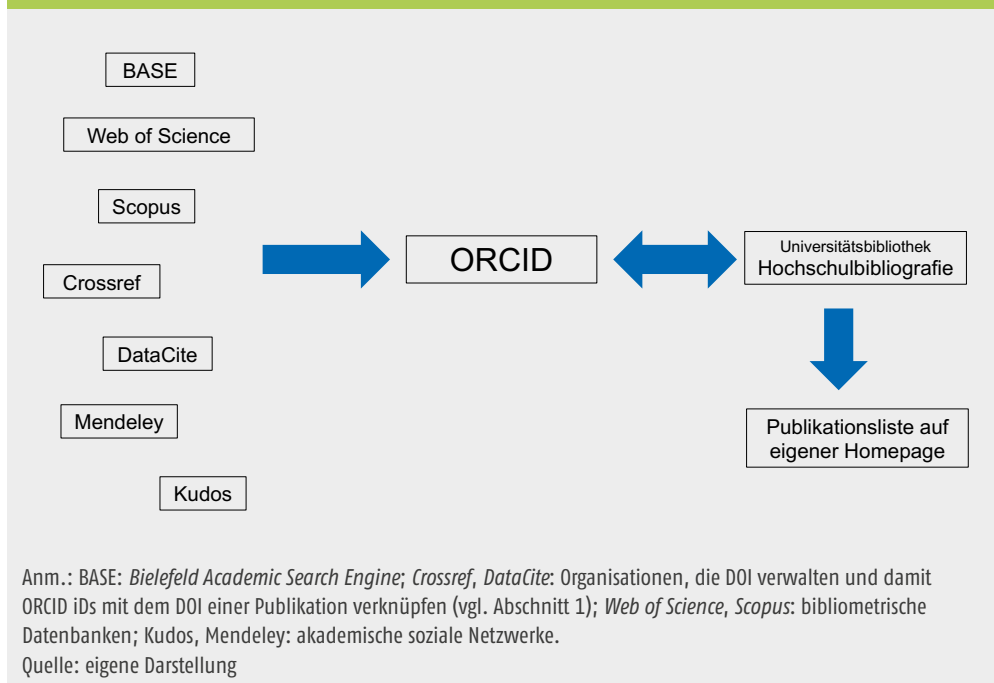
Der dritte und wahrscheinlich weitreichendste Aspekt ist die Systemoffenheit von ORCID. Das bedeutet, dass die Schnittstellen von ORCID die Anbindung unterschiedlicher Systeme ermöglichen (u. a. Verwaltungssysteme der Verlage, nicht kommerzielle Publikationsplattformen, Forschungsinformationssysteme, Repositorien etc.). Vollumfänglich nutzbar sind diese Schnittstellen für Mitglieder von ORCID, zu denen alle beteiligten Stakeholder zählen: Verlage, Fördermittelgeber und Einrichtungen, an denen Forschende beschäftigt sind. Da die Entscheidung, welche Systeme mit welchen Daten arbeiten und an welche Systeme Daten weitergegeben werden dürfen, bei den Besitzenden der ORCID-Records liegt, wird der administrative Aufwand für die/den Einzelne/-n in dem Maße verringert, in dem sie/er anderen Organisationen Rechte erteilt. Bedenken, dass ORCID nicht autorisierte Daten an Dritte, z. B. Verlage, weitergibt, sind unbegründet. Zwar gibt es – wie von RUMMLER 2020 analysiert – „wirtschaftliche Verflechtungen“ zwischen ORCID und Verlagen (RUMMLER 2020, S. 262 sowie Abb. 1, S. 263), da die Verlage ebenso wie Hochschulen Mitglieder bei ORCID sind. Doch ist ORCID von den Statuten her eine *Non-Profit*-Organisation, die nicht von einem kommerziellen Anbieter aufgekauft werden kann und die nur dann Daten weitergibt, wenn die Besitzenden der ORCID-Records dies explizit erlaubt haben. Schließlich funktioniert das Prinzip der automatisierten Datenflüsse nur dann vollumfänglich, wenn die Besitzenden der

ORCID-Records auch kommerziellen Verlagen erlauben, mit ihrer ORCID iD zu arbeiten. Wie weit der Zugriff der Verlage auf die Daten in ORCID geht, obliegt jedoch jeder bzw. jedem Einzelnen. Bezogen auf die Datenflüsse kann z. B. beim Einreichen einer Publikation bei einem Verlag die ORCID iD angegeben, dem Verlag jedoch kein Recht zum Lesen des ORCID-Record eingeräumt werden. Trotzdem ist eine Verknüpfung der Publikation mit den ORCID iDs der Autorinnen und Autoren möglich, weil der Verlag DOI und ORCID iDs an *Crossref* meldet, die die Metadaten der Publikation einschließlich DOI als Identifikator der Publikation und ORCID iDs der Autorinnen und Autoren verwaltet. Damit sind Publikation und Autor/-in dauerhaft eindeutig über ihre Identifikatoren DOI bzw. ORCID iD verknüpft, was von verschiedenen Systemen, z. B. bibliometrischen Datenbanken, aber auch Forschungsinformationssystemen, genutzt werden kann (zur Veranschaulichung der Datenflüsse vgl. Abb. 3). Für die Darstellung im eigenen ORCID-Record sollten die Besitzenden der ORCID-Records *Crossref* das Recht einräumen, Daten in den eigenen ORCID-Record einzuspielen. So werden neue Publikationen automatisch dem eigenen ORCID-Record hinzugefügt (vgl. Abb. 3).

Immer mehr Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland bieten ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den Service, aus dem hochschuleigenen System zur Erfassung von Publikationen, z. B. dem Repository oder der Hochschulbibliografie, Publikationslisten für die eigene Website zu erzeugen. Dabei setzen sie zunehmend auf die Verwendung der ORCID iD, indem sie selbst Mitglied bei ORCID werden und die ORCID-Schnittstelle an die eigenen Systeme anbinden. Damit können sie selbst zu *trusted parties* werden und nicht öffentlich sichtbare Daten aus den ORCID-Records ihrer Angehörigen verarbeiten, sofern die Besitzenden des ORCID-Records dies gestattet haben.

In Deutschland unterstützt das DFG-geförderte ORCID-DE-Projekt die Verbreitung der ORCID iD in Deutschland. Mit dem ORCID-Deutschland-Konsortium gibt es spezielle Unterstützung für Hochschulen und Forschungsinstitutionen (vgl. DREYER u. a. 2019, S. 112ff.). Mehr als die Hälfte aller Mitglieder des Deutschland-Konsortiums hat die Anbindung ihrer eigenen Systeme an ORCID bereits umgesetzt und bietet verschiedene Services dazu an; alle anderen bereiten die Anbindung an eigene Systeme gerade vor (Stand: März 2022). Pflügt die eigene Universitätsbibliothek zudem Publikationen manuell in ihre Bibliografie bzw. ihr Repository ein, können Forschende ihrer Bibliothek erlauben, Daten in den ORCID-Record einzuspielen (vgl. Abb. 3). So können insbesondere gedruckte Publikationen, wie sie in der Berufsbildungsforschung verbreitet sind, als Service durch die eigene Bibliothek in der Hochschulbibliografie bzw. dem Repository bibliothekarisch korrekt und damit zitierfähig erfasst und in den ORCID-Record eingespielt werden. Damit besteht der einzige Aufwand für die Forschenden darin, Publikationen an die Hochschulbibliografie ihrer Universität zu übermitteln (vgl. BECKER/HÖHNER 2019).

Abbildung 3: Der ORCID-Record als Datenverteilzentrum



Die Verknüpfung von DOI und ORCID iD wird auch in die großen kommerziellen bibliometrischen Datenbanken *Web of Science*, *Scopus* und *Dimensions* eingespielt. So kann auch in diesen Datenbanken eine eindeutige Zuordnung zu den eigenen Publikationen erfolgen, ohne dass extra Profile in den genannten Datenbanken anzulegen sind. Das umgeht eine Abhängigkeit von den Personenprofilen dieser Datenbanken, die dauerhaft manuell zu pflegen sind. Auch ermöglichen die Datenbanken die Suche nach einer ORCID iD und damit eine eindeutige Suche nach einzelnen Autorinnen bzw. Autoren, was die Sichtbarkeit der einzelnen Autorinnen und Autoren deutlich erhöht. Wird im Rahmen von Projektanträgen, Bewerbungsverfahren, Berufungsverhandlungen oder auch der leistungsbezogenen Mittelvergabe auf Daten der oben genannten Datenbanken zurückgegriffen und sind die eigenen Publikationen anhand der ORCID iD zumindest den in diesen Datenbanken verzeichneten Publikationen eindeutig zugeordnet, sind vollständigere Daten für Analysen verfügbar.

Im Rahmen der Standardisierung der Forschungsberichterstattung werden an vielen Hochschulen und Forschungseinrichtungen Forschungsinformationssysteme eingeführt, was oft mit der Aufforderung an die Forschenden einhergeht, Daten an diese Systeme zu melden. Viele Forschungsinformationssysteme ermöglichen die Angabe einer ORCID iD, sodass auch hier der Aufwand für die einzelnen Forschenden auf ein Minimum reduziert

werden kann, wenn die oben beschriebenen Automatismen zur Befüllung des ORCID-Record aktiviert werden.

2.2 Die ORCID iD im Kontext der Forschungsförderung

Zunehmend setzen auch Forschungsförderer auf die Verwendung der ORCID iD. In Österreich ist die Angabe der ORCID iD seit 2016 bei einer Einreichung von Projektanträgen beim „Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ verpflichtend. In Deutschland ermöglichen mindestens die DFG und das Bundesministerium für Bildung und Forschung ebenfalls die Angabe einer ORCID iD. Die DFG bietet im elan-Portal, das sowohl für Antragstellende als auch für Gutachtende maßgeblich ist, die Verknüpfung mit der eigenen ORCID iD an, wobei sie sich bewusst gegen eine Pflichtangabe entschieden hat.⁵ Ziel ist es, dass für alle Vorgänge bei der DFG Antragstellende bzw. Gutachtende seitens der DFG trotz etwaiger Namensgleichheiten oder Namensänderungen eindeutig zugeordnet werden können. Intern dient die ORCID iD bei der DFG z. B. dazu, mögliche Befangenheiten von Gutachtenden zu ermitteln und gezielt bei potenziellen Kandidatinnen bzw. Kandidaten abzufragen. Weiterhin plant die DFG, dass Informationen zu DFG-geförderten Projekten direkt von der DFG in die ORCID-Records eingespielt werden und damit als verifizierte Informationen die ORCID-Records der Forschenden aufwerten. Wie Rummler bereits 2020 vermutete, verbreitet sich die ORCID iD somit auch in der Forschungsförderung (vgl. RUMMLER 2020, S. 253), wobei sie bisher zumindest bei den wichtigsten Fördergebern in Deutschland bewusst nicht verpflichtend ist. Pflegen die Antragstellenden ihren ORCID-Record und machen ihre Publikationen sowie Mitgliedschaften und erfolgreiche Förderung im ORCID-Record öffentlich sichtbar, haben Forschungsförderer einen direkten Überblick über die Publikationen und Projekte, an denen die Antragstellenden beteiligt waren. Wenn die eigene Forschungsinstitution oder Hochschule es zudem ermöglicht, dass die Institution die Zugehörigkeit zu ihr in die ORCID-Records ihre Mitglieder einspielt, ist zudem auch für Forschungsförderer verifiziert und direkt ersichtlich, dass die Antragstellenden an der jeweiligen Institution beschäftigt sind.

2.3 Die ORCID iD im Kontext der Forschungsberichterstattung aus institutioneller Perspektive

Weiter oben wurden die Mehrwerte der ORCID iD für die Forschungsberichterstattung aus der Perspektive der Forschenden betrachtet. Angesiedelt ist die Koordination der Forschungsberichterstattung jedoch in der Regel in der Verwaltung der Hochschulen oder Forschungseinrichtungen als Teil des Forschungsmanagements. Dabei unterscheidet Herwig (2018, Tab. C 3.18–1) zwischen Datenproduzierenden, zu denen neben den Forschenden selbst auch die Verwaltungseinheiten der Hochschule oder Forschungseinrichtung gehören, und Datennachfragenden, zu denen neben diversen einrichtungsinternen Stakeholdern ge-

5 Vgl. <https://www.orcid-de.org/best-practice/#ff> (Stand: 16.03.2022).

rade auch Ministerien, Wissenschaftsorganisationen und Nachfragende amtlicher Statistiken gehören. Die ORCID iD erleichtert hierbei den Verwaltungseinheiten einer Institution als Datenproduzierende das Erstellen von Berichten für Datennachfragende. So entfällt bei eindeutiger Zuordnung von Autorinnen und Autoren zu Publikationen durch die Verknüpfung von ORCID iDs und DOI der Publikation die manuelle Überprüfung der Identitäten, was bei Namensgleichheiten und -varianten notwendig wäre. Werden alle beschriebenen Mechanismen zum automatisierten Austausch zwischen ORCID und den Systemen der Hochschule bzw. Forschungseinrichtung bedient, wird zudem die Vollständigkeit der Datenlieferung ohne aufwendige manuelle Recherchen erhöht; damit können valide Daten an Datennachfragende ausgeliefert werden.

3 Relevanz der ORCID iD für die Bildungswissenschaften

Bisher wurden die Vorteile der ORCID iD für die Forschenden mit Blick auf ihr „Profil“ im *ORCID-Record* wie Lebenslauf, Beschäftigungen und geförderte Projekte sowie maßgeblich für ihre digitalen Publikationen hervorgehoben. Im Folgenden werden die Besonderheiten aufgezeigt, die im Zusammenhang mit Publikationen in der Bildungswissenschaft gelten.

Während die Vorteile einer ORCID iD bei der Publikation digitaler Formate mit DOI nach den Ausführungen in Abschnitt 2 sicherlich leicht nachvollziehbar sind, erschließt sich der Mehrwert bei gedruckten Werken, die in den Bildungswissenschaften noch immer verbreitet sind, nicht auf den ersten Blick. In einem gedruckten Werk kann eine ORCID iD nicht verlinkt werden; somit können auch keine zusätzlichen Informationen zu den Autorinnen und Autoren, z. B. deren weitere Publikationen, direkt gefunden werden.

Hinzu kommt, dass die technische Einbindung der ORCID iD, die die Voraussetzung für die in Abbildung 3 gezeigte Verteilung von Daten ist, in die Prozesse kleinerer oder mittlerer deutscher Verlage noch nicht in so breitem Maße erfolgt ist, wie dies bei internationalen Großverlagen üblich ist. Gerade für die Bildungswissenschaften spielen solche Verlage eine bedeutende Rolle.

Dies wirft die Frage auf, inwiefern sich eine ORCID iD für Bildungswissenschaftlerinnen und Bildungswissenschaftler überhaupt lohnt. In diesem Zusammenhang sind die in Abschnitt 2 beschriebenen möglichen Services der eigenen Hochschule oder Forschungseinrichtung zu betrachten, von denen auch Bildungswissenschaftlerinnen und Bildungswissenschaftler profitieren können. Da der einzige Aufwand für die Forschenden darin besteht, ihre Publikationen an das Repositorium oder die Hochschulbibliografie der eigenen Einrichtung zu melden, damit diese in den *ORCID-Record* eingespielt werden, verringert sich der administrative Aufwand für die Forschungsberichterstattung und die Pflege der eigenen Publikationsliste deutlich. Selbst bei einem Institutionswechsel können Publikationsdaten ohne erneuten Aufwand über ORCID ausgetauscht und vom nachfolgenden Arbeitgeber nachgenutzt werden. Dieser Mehrwert wird gerade in Disziplinen wie den Bildungswissenschaften

gesehen, in denen automatisierte Prozesse der Datenübertragung zwischen Verlag und/oder *Crossref* und ORCID (noch) nicht gegeben sind (vgl. auch BECKER/HÖHNER 2019, S. 129).

Machen die Besitzenden der ORCID-Records diese Daten in ihrem ORCID-Record öffentlich sichtbar, können auch Forschungsförderer auf einen Blick die Forschungsaktivitäten der betreffenden Person erfassen. Dies erleichtert das Monitoring für Forschungsförderer und Forschende. Gerade für Forschende solcher Disziplinen, die in den großen bibliometrischen Datenbanken unterrepräsentiert sind, z. B. die Bildungswissenschaften, bietet ein vollständiger ORCID-Record die Chance, die Sichtbarkeit der eigenen Publikationen zu erhöhen.

Eine weitere einfache Möglichkeit ist es, mittels des sogenannten *Claiming-Service* der Deutschen Nationalbibliothek deutschsprachige Publikationen in den eigenen ORCID-Record zu importieren, indem sie die einzelnen Publikationen sich selbst als Autor/-in zuordnen.⁶ Gerade für Disziplinen, in denen bevorzugt auf Deutsch publiziert wird, ist dieser Service eine einfache Möglichkeit, den eigenen ORCID-Record zu vervollständigen. Unterstützt die Einrichtung, an der man beschäftigt ist, wie oben beschrieben, die Erstellung von Publikationslisten für die Website mittels ORCID und verwendet sie die Schnittstellen von ORCID für die eigene Forschungsberichterstattung, kann der *Claiming-Service* der Deutschen Nationalbibliothek einen weiteren Baustein zur Aktualität und Vollständigkeit der eigenen Publikationsliste darstellen, ohne dass Daten manuell durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfasst werden müssen.

4 Fazit

Mit der ORCID iD hat sich ein interdisziplinärer und internationaler Identifikator etabliert, der es ermöglicht, Personen eindeutig ihren Forschungsaktivitäten zuzuordnen. Insbesondere im Zuge des rasanten Anstiegs an digitalen Publikationen ist dies ein wichtiger Mehrwert. Die höhere Sichtbarkeit und damit wissenschaftliche Reichweite von OA-Publikationen erhöht zusätzlich die Bedeutung der eindeutigen Zuordnung von Autorinnen und Autoren zu ihren Publikationen. Damit bekommt die ORCID iD eine höhere Relevanz in allen Disziplinen.

Die darüber hinausgehenden Mehrwerte einer ORCID iD hängen von den Publikationskulturen der einzelnen Fachdisziplinen ab: Bei Publikationen in digitalen Zeitschriften oder Sammelbänden internationaler Großverlage bietet die ORCID iD eine Erleichterung für die Forschenden von der ersten Einreichung eines Aufsatzes bis zur Forschungsberichterstattung.

Doch auch für gedruckte Publikationen ist die eindeutige Zuordnung von Publikationen zu ihren Autorinnen und Autoren von essenzieller Bedeutung. In Disziplinen wie den Bildungswissenschaften, die in den internationalen bibliometrischen Datenbanken unterrepräsentiert sind, bietet ORCID dank offener Schnittstellen dennoch die Möglichkeit, bibliografi-

6 Zum Prozess vgl. <https://www.orcid-de.org/orcid-claiming-gnd/> (Stand: 16.03.2022).

sche Daten zu Publikationen zwischen Systemen auszutauschen und diese im ORCID-Record zu präsentieren. Davon profitieren vor allem die Besitzenden des ORCID-Record selbst, weil dieser als zentraler Ausgangspunkt einen vollständigen Überblick über Forschungsaktivitäten ermöglicht und Informationen an unterschiedliche Systeme weitergegeben werden können. Für die Institutionen, an den die Forschenden beschäftigt sind, entfällt dank der ORCID iD eine aufwendige manuelle Prüfung der Identitäten der Autorinnen und Autoren. Weiterhin erhalten Datennachfragende wie Forschungsförderer, Ministerien, Wissenschaftsorganisationen oder auch die eigene Einrichtung einen vollständigeren Überblick über die Forschungsaktivitäten einer Person.

Die in Abschnitt 2 dargestellte zunehmende Verbreitung des Datenaustauschs über die Schnittstellen von ORCID erhöht die Sichtbarkeit der Forschungsaktivitäten individueller Personen und verringert den Aufwand der Pflege der eigenen Publikationen, was die Attraktivität der ORCID iD für Forschende aller Disziplinen erhöht.

Literatur

- BECKER, Hans-Georg; HÖHNER, Kathrin: Die ORCID-Integration der Technischen Universität Dortmund. In: ABI Technik 39 (2019) 2, S. 122–129. URL: <https://doi.org/10.1515/abitech-2019-2005> (Stand: 16.03.2022)
- DREYER, Britta; HAGEMANN-WILHOLT, Stephanie; VIERKANT, Paul; STRECKER, Dorothea; GLAGLA-DIETZ, Stephanie; SUMMANN, Friedrich; PAMPEL, Heinz; BURGER, Marleen: Die Rolle der ORCID iD in der Wissenschaftskommunikation: Der Beitrag des ORCID-Deutschland-Konsortiums und das ORCID-DE-Projekt. In: ABI Technik 39 (2019) 2, S. 112–121. URL: <https://doi.org/10.1515/abitech-2019-2004> (Stand: 16.03.2022)
- HERWIG, Sebastian: Anforderungen an die Forschungsberichterstattung von Hochschulen in Deutschland – ein Überblick. In: FUHRMANN, Michaela; GÜDLER, Jürgen; KOHLER, Jürgen; POHLENZ, Philipp; SCHMIDT, Uwe (Hrsg.): Handbuch Qualität in Studium, Lehre und Forschung. Berlin 2018, S. 15–30
- HORSTMANN, Wolfram; JAHN, Najko: Persönliche Publikationslisten als hochschulweiter Dienst – Eine Bestandsaufnahme. In: Bibliothek, Forschung und Praxis 34 (2010) 2, S. 185–193. URL: <https://doi.org/10.1515/bfup.2010.032> (Stand: 16.03.2022)
- RUMMLER, Klaus: Die Dialektik des Publizierens in der akademischen Kulturindustrie im Zeitalter der Digitalisierung. In: DANDER, Valentin; BETTINGER, Patrick; FERRARO, Estelle; LEINWEBER, Christian; RUMMLER, Klaus (Hrsg.): Digitalisierung – Subjekt – Bildung. Kritische Betrachtungen der digitalen Transformation. Opladen, Berlin, Toronto 2020, S. 251–269
- SCHALLABÖCK, Jan; VON GRAFENSTEIN, Max: ORCID aus datenschutzrechtlicher Sicht: „Gutachten im Auftrag des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes ORCID DE zur Förderung der Open Researcher and Contributor ID in Deutschland“, Berlin 2017. URL: <https://doi.org/10.2312/lis.17.02> (Stand: 16.03.2022)



VIERKANT, Paul; BEUCKE, Daniel; DEINZER, Gernot; HARTMANN, Sarah; HERWIG, Sebastian; HÖHNER, Kathrin; MÜLLER, Uwe; SCHIRRWAGEN, Jochen; SUMMANN, Friedrich: Autorenidentifikation anhand der Open Researcher and Contributor ID (ORCID) – Positionspapier, 2018. URL: <http://dx.doi.org/10.18452/19528> (Stand: 16.03.2022)